

meine Tätigkeit bestimmen, sondern ich wurde bestimmt. Was ich nun nur noch tun konnte war Schadensbegrenzung, z.B. Kontakte zu kritischen Gruppen (Kirche) oder Personen zu vermeiden. Wenigstens kann ich heute sagen, ich habe kein Opfer erzeugt.

*Eines aber blieb: ich habe Schuld.*

Nach den Novemberereignissen 1989 war ich froh, daß alles vorbei war. Eine ganze Nation geriet in Euphorie, ich selbst wollte an vorderster Stelle beim Aufbau einer neuen Gesellschaft mitmachen.

Schuld habe ich damals nicht, noch nicht, realisiert. Dann kamen Ereignisse, wie die Affäre mit Rechtsanwalt Schnur, die Volkskammerdebatten usw. Ich begann über die eigene Schuld nachzudenken, zunächst unwillkürlich, widerwillig. Ja, ich war versucht zu verdrängen. Das Eingeständnis von Schuld hätte Last bedeutet, und an wen hätte ich mich wenden sollen?

Ein Andreas Förster schrieb in der "Berliner Zeitung": "Das Synonym Stasi steht in der Öffentlichkeit für verantwortliche Täter und für die Mitläufer, für die eigentlichen Macher ... und die Ausgestoßenen, deren ehrlicher Wille zum Neuanfang an einer Mauer aus Haß und Vorurteilen zerbricht."

*Ich bin zerbrochen, nicht nur einmal, zehnmal, hundertmal.*

Mit vielen alten Freunden bin ich inzwischen wieder zusammengetroffen, Freunde, die ich vorher nicht reffen wollte, um sie nicht ausspähen, bespitzeln zu müssen. Vielleicht haben sie noch nicht einmal bemerkt, daß sie mich lange nicht gesehen haben, war meine Tätigkeit doch nur auf vier Jahre beschränkt.

Doch was mußte ich erleben? Eben diese Mauer... "Diese Stasi-Schweine müßte man erschießen, vergasen, aufhängen..."

*Ich bin erschossen, vergast, aufgehängt worden, nicht nur einmal, zehnmal, hundertmal.*

Und doch wußte ich immer: Ich habe Schuld, und die Lösung ist nicht Verdrängen, sondern Bekennen. Das fiel mir schwer, sehr schwer. Als einer, der sich immer erfolgreich gegen die Vereinnahmung durch die SED durchgesetzt hat, massive Werbungen liefen bis in den Herbst 1989, trug man mir nach der Wende viele Ämter an, die ich nicht ausführen konnte. Viel Unverständnis und Kritik ertete ich dafür. Aber damals konnte ich mich einfach noch nicht bekennen. Bekennen - ein langer schwieriger Weg, der psychische und physische Probleme und Schmerzen bereitet.